

Von wegen: Pfui Spinne!

Dr. Dieter Martin ist fasziniert von den Krabbeltierchen und hat ein einzigartiges Nachschlagewerk geschaffen

Helga Wagner

Es mag kurios erscheinen. Als Kind hatte er eine regelrechte Spinnenphobie. Dann aber beschäftigte sich Dr. Dieter Martin ein halbes Jahrhundert mit diesen Achtbeinern und lernte sie von ihren besten Seiten kennen. Sein „Atlas zur Verbreitung und Ökologie der Spinnen Mecklenburg-Vorpommerns“ ist einzigartig. Tausende Spinnen hat er dafür akribisch untersucht und tut es noch immer. Mit Leidenschaft.

„Es ist tatsächlich eine Stutzkrabbspinne! Etwas ganz Seltenes!“ Dieter Martin freut sich. Gefunden haben sie die Naturfreunde Udo Steinhäuser und Wolf-Peter Polzin auf dem Truppenübungsplatz Lübtheen im Biosphärenreservat Mecklenburgisches Elbetal. Stundenlang hielten sie Ausschau, und dann hatten sie einfach Glück, dass die Spinnendame mit dem abgestutzten Hinterleib nicht in der Baumkrone, sondern auf einem Ast in Augenhöhe saß. Das letzte Exemplar wurde 1976 in Mecklenburg entdeckt. Auch eine Dünen-springspinne hat er heute unter dem Mikroskop eindeutig identifizieren können. Sie lebt im Sand, ist nur fünf Millimeter groß und gräbt sich bei Gefahr ein. Auch sie ist extrem selten.

Dr. Dieter Martin sitzt auf seiner Terrasse und genießt die Sonnenstrahlen. Am Morgen ist der Tag noch frisch. Heute ist er wieder gegen vier Uhr aufgestanden. Hat sich – wie immer – an sein Mikroskop gesetzt. 200 Becherchen mit Spinnentieren warten immer noch auf Bestimmung.

Er hofft stets, neue Arten zu finden. Heute waren es ja gleich zwei! Ein Glücksstand. Vielleicht lässt sich endlich auch die Nosferaturospinne in Mecklenburg sehen, hofft er. In Sachsen ist sie schließlich schon vorgekommen. „Aus aktuellem Anlass wenigstens“, schmunzelt er. Zum Hundertjährigen von Murnaus Vampir-Film-Grusel. Diese Achtbeinerin trägt auf der Brust eine Zeichnung, die entfernt an die Horrorfigur erinnert.

Seine Datenbank enthält Eintragungen von über einer Viertel Million dieser Achtbeiner. Genau vor einem Jahr ist sein „Atlas zur Verbreitung und Ökologie der Spinnen Mecklenburg-Vorpommerns“ erschienen. Auf fast 1200 Seiten hat Martin darin die im Lande bekannten Achtbeiner porträtiert. Eine Sternstunde für die Forschung, sagen die Fachleute. So etwas hatte es bisher nicht gegeben. Inzwischen hat er viele weitere neue Entdeckungen bei den mecklenburgischen Spinnentieren gemacht. Es gibt Überlegungen zu einem Nachtrag für den Atlas, sagt er.

Für manchen mag Martins Spinnenleidenschaft kurios erscheinen.



Jeden Morgen in aller Frühe untersucht Dieter Martin Spinnen, die ihm aus den Naturparks zugesandt werden. Er hofft, neue Arten zu entdecken.



1. Das prachtvolle Männchen einer Herbströhrenspinne (*Eresus kollari*)
Foto: Udo Steinhäuser

2. Eine Jungfer (*Dolomedes fimbriatoides*) beim Sonnen
Foto: Katrin Kunkel

3. Kämpfende Männchen des Großen Langfingers (*Harpectea rubicunda*)
Foto: Renate Peßner

4. Das Weibchen einer Gewöhnlichen Tapezierspinne (*Atypus affinis*)
Foto: Wolf-Peter Polzin

nen. Hatte er als Kind doch eine Heidenangst vor Spinnen. Schon ihr Anblick! Furchtbar! Er lacht. „Aber das ist lange her“, winkt er ab. Diese Angst sei damals von gruseligen Geschichten genährt worden. So sei im Nachbarort alle zwei Jahre der Pfarrer weggestorben, hieß es. Vom Kronleuchter aus habe ihm eine Spinne Gift in die Suppe gespuckt... Ein Biologiestudent mit Spinnenangst! Haha! „Vor allem meine Kommilitoninnen werden mich auslachen, wenn sie das erfahren!“, dachte er, als er 1964 begann, in Leipzig Biologie zu studieren. Zwei Jahre hat es gedauert, bis er die Phobie überwunden hatte. Zudem war viel wissenschaftliche Beschäftigung mit den Spinnentieren nötig – bis zum Beginn der großen

Freundschaft, als er merkte, „welch interessante und schöne Tiere es doch sind!“ Fortan widmete er sich ihnen über ein halbes Jahrhundert und schuf mit dem Atlas sein Lebenswerk.

Oben im Haus in seinem Arbeitszimmer stehen die Schränke voll mit den kleinen Gläsern, in denen die besonderen Exemplare für die Nachwelt aufgehoben sind. Alkohol schützt sie vor dem Verderben. Irgendwann wird er sie einem Museum, einer Sammlung schenken, sagt er. Wenn er nicht mehr sein Hobby ausführen kann. Er muss jetzt schon mit seinen Kräften haushalten. Hat schwere Krankheiten und Operationen überstanden. Auf die Pirsch, um Spinnen zu sammeln, gehe er da schon lange nicht mehr. Er bekomme sie von Freunden und Bekannten, die an einem landesweiten Fangprogramm in den Naturparks mitarbeiten. Seit dem Frühjahr bis in den September werden die Spinnen meist mit dem Kescher oder in einfachen Bodenfallen gefangen.

Schon beim Durchblättern des Spinnen-Atlas eröffnet sich dem Betrachter eine bunte Pracht heimischer Spinnen. Sie so meisterhaft im Foto zu porträtieren – das sei nicht sein Verdienst, sagt Martin bescheiden und hebt als Fotografen Udo Steinhäuser und Wolf-Peter Polzin aus Güstrow, Dr. Renate Peßner aus Frauenmark und Katrin Kunkel aus Ribnitz-Damgarten hervor. „Also von wegen: Pfui Spinne!“

Um die Schönheiten der Natur und ihren Schutz ging es Dieter Martin von jeher.

Nach dem Studium in Leipzig, seiner Promotion und Habilitation und seiner Arbeit als wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Karl-Marx-Universität Leipzig und der Akademie der Landwirtschaftswissenschaften Berlin bekam er 1975 die Gelegenheit, die Leitung der Zentralen Lehrstätte für Naturschutz in Müritzhof zu übernehmen. So zog er mit seiner Frau Barbara und den beiden kleinen Kindern Tho-

Spinnen in MV

Von weltweit 45 000 Spinnenarten sind in Deutschland etwa 1000 bekannt. 620 davon hat Dr. Dieter Martin in Mecklenburg-Vorpommern dokumentiert und beschrieben. Im Juni 2021 erschien sein „Atlas zur Verbreitung und Ökologie der Spinnen Mecklenburg-Vorpommerns“. In dem zweibändigen Werk arbeitete er Daten von mehr als einer Viertel Millionen Spinnen aus rund 50 Jahren arachnologischer Forschung auf.

Spinnen nehmen eine sehr wichtige Stellung in unserem Ökosystem ein. Sie begrenzen nicht nur die Anzahl lästiger Mücken und Fliegen im Haus, sondern auch von Schädlingen in Gärten und Feldern. Leider ist ein dramatischer Rückgang heimischer Spinnen zu beobachten. 40 Prozent aller Arten sind mittlerweile gefährdet. Panische Angst vor Giftspinnen ist in unseren Breiten völlig unbegründet. Die meisten Spinnen durchdringen mit ihrem Biss die menschliche Haut nicht. Nur wenige Arten schaffen es mit ihren Kieferklauen. Dabei wirkt der Biss lediglich wie ein Bienenstich.

mas und Jana nach Mecklenburg. Aus einem alten Anwesen entwickelte er mit viel Pioniergeist den „Müritzhof“ zum Vorzeigeobjekt. Auch nach der Wende führte er die Schule als Landeslehrstätte für Naturschutz weiter. Er bildete Waldpädagogen, Natur- und Landschaftsführer und -pfleger aus. „Ein Leben für den Naturschutz und die Umweltbildung!“, sagt Udo Steinhäuser, Freund und Mitstreiter vom Landesamt für Umwelt Naturschutz und Geologie Güstrow, und dass er nie viel Aufhebens um sich gemacht habe und doch die Naturschutzlandschaft von Mecklenburg-Vorpommern vor 1989 und darüber hinaus maßgeblich beeinflusste. Vergessen ist auch nicht, wie erfolgreich er in der Deutschen Wildtierstiftung arbeitete, wo er Leiter der Forschungsstation Wildtierland auf Gut Klepelshagen war. Als er 2011 in Rente ging, gehörte sein Forschergeist aber nunmehr allein den Spinnen.

Am Nachmittag wollen die Kinder kommen mit der Urenkelin. Frau Barbara hat Erdbeertorte gebacken. Über Spinnen wird da nicht unbedingt geredet. Die Kinder haben andere Berufe gewählt. Thomas ist Postbeamter und Naturfotograf und Jana Krankenschwester in der Altenpflege. Angst vor Spinnen? Frau Barbara lacht. „Das wäre mit uns dann sicher nichts geworden.“ „Meine Frau hat mir für meine Arbeit immer den Rücken frei gehalten, auch schon als Sekretärin in Müritzhof, sonst hätte ich all das nicht schaffen können.“



Vogelspinne Emma war ein Geschenk seiner Kinder Thomas und Jana an ihn.